

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Redaktion: Wilh. Köhling in Düsseldorf,
Sonnensstr. 66. Beiträge, kleine Beiträge etc. sind
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die Textilarbeiter-Zeitung erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch
die Post bezogen 90 Pfg. Expedition und Druck
von Joh. van Veen in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.
Fernsprech-Nr. 1358.

Nr. 15. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 14. April 1906. Fernsprech-Nummer 4423. 8. Jahrgang.

Freie Gewerkschaften und Unternehmer.

Das vernünftige Maßhalten der christlichen Gewerkschaften in ihren Forderungen an die Arbeitgeber wird von den „freien“ Gewerkschaften mit Vorliebe als Arbeiterverrat bezeichnet. Dieser angebliche Habituismus hindert die „alleinigen“ Arbeitervertreter aber nicht, sich den Arbeitgebern auch mitunter als „billiger Jakob“ zu empfehlen. Hierfür hat auch der „freie“ Maurerverband in Marienburg bei Danzig ein Schulbeispiel geliefert. Dort reichte im vorigen Herbst der sozialdemokratische Maurerverband eine Lohnforderung ein. Es wurden gefordert 45 Pfg. Stundenlohn für Maurer und 43 Pfg. für Zimmerer bei 10 Stunden Arbeitszeit. Bis jetzt betrug der Lohn 40 bzw. 38 Pfg. Der christliche Bauhandwerkerverband, welcher in der fraglichen Zeit gegründet wurde, reichte dieselben Forderungen ein. Kaum hatten die Genossen dies erfahren, so wollten sie ihre Forderungen erhöhen, um die Christlichen in den Schatten zu stellen. Doch lehnte man sich dieserlei an solche Manöver nicht, sondern man stellte sich auf den Standpunkt, nur das Erreichbare zu erstreben. Jetzt nun sollten die Verhandlungen beginnen, da teilen die Arbeitgeber mit, daß die „Genossen“ nur noch 42 und für Zimmerer 40 Pfg. forderten. Diese Forderung würden sie auch bewilligen. Nun bente man sich, erst prahlten die „Genossen“ mit höheren Forderungen, und nachdem reduziert sie dieselben sogar demnach, daß die Maurer einen Schaden pro Tag von 20 Pfg. und die Zimmerer von 18 Pfg. zu tragen haben, denn die zehnstündige Arbeitszeit ist aufrecht erhalten worden.

Dafür wird den „Genossen“ denn auch in der „Arbeitszeitung“ (Nr. 13, 31. 3. 06) warmes Lob gesendet. Der Geheimrat Kirddorf habe Recht, wenn er auf dem Mannheimer Kongress unterholen die Ansicht aussprach, die sozialistischen Gewerkschaften seien ihm lieber als die christlichen, die unter falscher Flagge segelten. Vielleicht verleiht die „Arbeitszeitung“ ihrer „Liebe“ zu den „vernünftigeren“ und „gemäßigteren“ Sozialdemokraten“ auch dadurch Ausdruck, daß sie, wie z. B. die Färcher Fabrikanten dem „freien“ Metallarbeiterverband, dem „freien“ Maurerverband tausende Mark spendet für „vernünftiges und gemäßigtes“ Verhalten. Ein anderer Fall, der auch die Prinzipien-treue des vollen Maurerverbandes grell beleuchtet, spielte sich kürzlich in Bernigerode ab. Dort sind die Maurer in der „freien Vereinigung“, die sich ebenfalls auf sozialdemokratischen Boden stellt, organisiert. Nun hatten diese kürzlich einen Beschluß gegen die Arbeiterschaft gefaßt, was einigen Politikern und Genossen nicht befiel. Flugs war der sozialdemokratische Zentralverband da und gründete mit diesen „Affordanten“ eine „Zahlstelle“. Und das alles, trotzdem der Verband sonst stets entschieden gegen die „Affordanten“ ist.

Auch dieserhalb kann die „Arbeitszeitung“ den „Genossen“ natürlich „eher loben als tadeln“. Genau so wie Geheimrat Kirddorf verleiht sie dabei den christlichen Gewerkschaften einen Tadel. In seiner Nr. 13 vom 31. März schreibt das Organ der Arbeitgeberverbände in Bezugnahme auf das „gute Verhalten“ des „freien“ Maurerverbandes in den beiden angeführten Fällen wörtlich: „Schon wiederholentlich ist auf die eigentümliche Haltung der christlichen, der katholischen und der evangelischen Arbeitervereinigungen bei Streiks und Differenzen der sozialdemokratischen Vereinigungen mit den Arbeitgebern aufmerksam gemacht worden, unter anderem von Dr. Alexander Tille in seiner Schrift „Der soziale Ultramontanismus und die katholischen Arbeitervereine“. In dem lange dauernden Streit der Belegschaft am Piesberg spielten die katholischen Gewerkschaften unter der Führung des jetzigen Landtagsabgeordneten Bausch die Hauptrolle, und an der Ruhr war der Ausschlag des Streiks nicht zum wenigsten auf die Agitation der christlichen Gewerkschaftsführer zurückzuführen. Daher läßt es sich erklären, daß Geheimrat Kirddorf auf dem Mannheimer Kongress unvorholbar die Ansicht aussprach, die sozialistischen Gewerkschaften seien ihm beinahe lieber, als die christlichen, die unter falscher Flagge segelten. Von anderer Seite ist gesagt worden, die christlichen Gewerkschaften hätten stets die Drohung in Bereitschaft, daß sie abfallen würden, wenn ihre Forderungen von den Arbeitgebern nicht belohnt würde. Daß diese Affordanten nicht grundlos sind, zeigt der zitierte Bericht über die Marienburger und Bernigeroder Fälle. Man sieht aus diesem Bericht, daß ein Beitragen nach den Seelen der Arbeiter von Seiten der Sozialisten und der Christlichen Rattfand, welches darin gipfelt, daß jede Partei die Forderungen in die Höhe schraubt, um den Arbeitgebern zu gefallen. Und in jenen beiden Fällen erscheinen die Sozialdemokraten sogar noch als die vernünftigeren und gemäßigteren, die mit dem Vorlieb nehmen, was sie erhalten konnten. Arbeiter, die vier Mark Tagelohn erhalten, wegen einer kleinen Lohnerhöhung von 20 Pfg. in den Kampf zu treiben, ist nicht bloß gewisslos, sondern auch sehr unklug, wenn die Arbeitgeber einig und entschlossen sind. Ebenso können wir es eher loben, wie tadeln, daß der sozialdemokratische Zentralverband der Maurer dem Verlangen einiger Leute, „Affordanten“ zu leisten, nachgegeben hat. Welche Beweggründe diese „Affordanten“ veranlaßt, erscheint beinahe nebenläufig

gegenüber der Erfahrung, daß das sozialistische Prinzip der geringst möglichen Arbeitsleistung — jeder Tropfen Schweiß soll ein Gehaltsstück kosten — auch nicht einmal unter den Genossen aufrecht erhalten werden kann!

Aber nicht nur die „Arbeitszeitung“ staltet den „Genossen“ Dank ab. Auch die Bernigeroder Unternehmer konnten es sich nicht verlagern, „dem Verdienste die Krone zu geben“. In einer konservativen Zeitung (dem „Intell.-Blatt“) erschien folgende Notiz:

„Vor einiger Zeit trug sich im Baugewerbe etwas Ungewöhnliches zu, indem die Maurer den Arbeitgebern rundweg abschlugen, Arbeit in Afford auszuführen. Der Arbeitgeber hat also nicht mehr zu bestimmen. Dieser ist abhängig von den Arbeitern. Wie wir hören, haben jetzt aber eine Anzahl Maurerpolizee und besser denkende ältere Gesellen eingesehen, daß es für die Zukunft nicht weiter gehen kann, und sie beabsichtigen, sich zu einem Verband zusammenzuschließen, welcher in der Lage ist, mit den Arbeitgebern in friedlicher Weise zu unterhandeln und mitwirkend das Recht vom Unrecht zu scheiden. Die Arbeitgeber des Baugewerbes werden das Vorgehen dieser Leute, welche ihnen gegenüber richtig und gerecht denken, bestimmt zur Heilung, und wünscht man den Politikern und Gesellen zum Gedeihen ihres Vorhabens den besten Erfolg.“

Die sozialdemokratische „Magdeburger Volksstimme“ verurteilt das Vorgehen dieser „Gutgesinnten“ in den schärfsten Ausdrücken. Die Handlung dieser Leute, welche bereits Mitglieder des „freien“ Maurerverbandes waren, bezeichnete sie als „Knechtlichkeit“ und schrieb dann weiter:

„Verrat! Verrat an der Arbeiter Sache ist es, wenn Arbeiter, ihre eigenen Interessen hinterlassend, sich bei den Arbeitgebern lieb Kind zu machen suchen und ihren Arbeitsgenossen das Erbringen besserer Arbeitsverhältnisse erschweren.“

Da zweifle noch ein Mensch an der Objektivität der sozialdemokratischen Presse. Mit strenger Gerechtigkeit verurteilte die „Magdeburger Volksstimme“ den Verrat der Gegner im eigenen Lager, welche die „sozialen Tugenden“ mit Füßen getreten hatten.

Zum besseren Verständnis dieser Vorgänge muß aber hinzugefügt werden, daß der Redakteur keine Ahnung davon hatte, daß die „Verräter an der Arbeiter Sache“ eine „Zahlstelle“ des „freien“ Maurerverbandes gegründet hatten. Kaum hatte der prinzipientreue Redakteur dies in Erfahrung gebracht, da stellte er seine Behauptung einfach (wie weiland Franz Mehring) auf den Kopf. Jetzt waren die Knechtlichen nicht mehr Knechtlich, die Verräter nicht mehr verräterisch. Jetzt war das „Streben des Zentralverbandes“ mit einem Male berechtigt und die ganze Schuld traf die Sozialorganisten, „weil diese sich gegen die Zentralisation prägten“. Mit bitterem Hohn überschüttete die sozialdemokratische „Einigkeit“, das Organ der sozialorganisierten „freien“ Gewerkschaften in ihrer Nr. 13 vom 31. März das Verhalten des „freien“ Maurerverbandes und der „Magdeburger Volksstimme“ und fährt dann fort:

„Wir haben der „Magdeburger Volksstimme“ nur noch zu sagen, daß nicht wir, sondern der Zentralverband der Maurer Deutschlands den Streit zwischen Sozial- und Zentralorganisation“ nach Bernigerode getragen, indem er mit einigen Leuten, die die „Volksstimme“ als Verräter bezeichnete, einen Zweigverein schuf, und daß in einer Zeit, in der die Bernigeroder Maurer mitten in einer Lohnbewegung stehen.

Daß der Zentralverband der Maurer Deutschlands dafür von den Unternehmern in den konservativen Blättern angehimmelt wird, ist begreiflich. Sie haben eben nichts anderes getan, als ihrer Freude Ausdruck verliehen über die unerwartete Hilfe des Zentralverbandes im Kampfe gegen unsere Organisation. Die „Magdeburger Volksstimme“ hat, ohne zu wissen, daß der Zentralverband es war, der Hand in Hand mit den Unternehmern eine gute Organisation zu sprengen trachtete, diese schöne Handlung schärf verurteilt. Wir waren ja liebenswürdig und sagten diesem Blatte, gegen wen es seine Kritik eigentlich richtete. Nachdem dies geschehen, erklärt die „Volksstimme“: „Knechtlichkeit ist nicht Knechtlichkeit, Verrat ist kein Verrat!“ weil der Zentralverband in Betracht kommt. Ja sie geht noch darüber hinaus und erkennt sein berechtigtes Streben an. Sie hat uns also die Wasserbrüchigkeit gegen Knechtlichkeit und Verrat gekündigt und ist zu den Verrätern übergegangen. Das Parteiblatt kämpft jetzt mit Verrätern und den Unternehmern in einer Reihe gegen eine alte Arbeiterorganisation, deren Mitglieder zum großen Teil Parteimitglieder sind, die „Volksstimme“ abonnieren, für deren Verbreitung Sorge tragen und sich Mühe geben, der Partei neue Anhänger zuzuführen. Es gibt ein treffliches deutsches Wort, das wir der Magdeburger „Volksstimme“ wegen ihrer Doppelzüngigkeit ins Gedächtnis rufen: „Verrat! Knechtlichkeit!“

Hier haben wir wieder einen Beweis dafür, daß die „Genossen“ selbst den „Genossen“ gegenüber die sozialen Tugenden nicht anerkennen. Die sozialdemokratischen Sozialorganisierten Gewerkschaften stehen auf dem sozialdemokratischen Boden, aber Gnade finden sie nicht vor den „freien“ Zentralverbänden. Auch den eigenen Parteigenossen gegenüber gilt bei

den „Alleinberechtigten“ der Grundsatz: „Lind willst du nicht mein Bruder sein, ...! Einen „Tanz aus der Reihe“ gestalten die „alleinigen“ Arbeitervertreter“ nun einmal nicht. Wer sich diesen gestattet, hat zu gewärtigen, daß er durch Gewalt oder Verrat zu einem „vernünftigen Menschen“ erzogen wird. Wenn in Arm mit den Arbeitgebern, sich sonnen in der Gunst der „Arbeitszeitung“ und des Herrn Kirddorf, vertreten „freie“ Gewerkschaften in solchen Fällen die Arbeiterinteressen.

Die Kartellierung der Großindustrie und ihre Wirkungen für die Arbeiter.

So lautete das Thema, welches Geheimrat Professor Dr. Adolf Wagner aus Berlin in einer vom christlichen Gewerkschaftsverband in Essen einberufenen Versammlung behandelte. Eingangs seines Vortrages widerlegte der Redner die Vorwürfe, welche gegen die „Stubengelehrten“ und „Kathedersozialisten“ erhoben worden. Die Industriellen erheben gegen die Professoren den Vorwurf, daß diese in ihrem stillen Arbeitszimmer, fern vom Getöse der Ereignisse die Verhältnisse beurteilen. Demgegenüber führte Professor Wagner aus:

Wenn ich mich schon in meinem Alter noch entschlossen habe, hier in Essen vor einer großen Versammlung zu sprechen, und gerade vor einer Arbeiterversammlung, so sage ich mir eben, daß wir Professoren, speziell Vertreter meines Faches, der politischen Ökonomie, der Sozialökonomie, doch die Aufgabe haben, wenn uns einmal eine dazu passende Gelegenheit geboten wird, zu Vertretern der Arbeiterwelt zu sprechen, der Arbeiterwelt und den Arbeitgebern mitzuteilen, was wir seit langem an Schreimungen, an Auffassungen über soziale, wirtschaftliche und daher wirtschaftsrechtliche Dinge in uns gebildet haben. Und gerade eine Frage, wie sie uns heute hier beschäftigen soll, ist geeignet, sie in populärer Weise von einem Manne des wissenschaftlichen Faches der Nationalökonomie abhandeln zu lassen. Man macht uns Professoren der Nationalökonomie gerade in weiten Kreisen der Arbeitgeber den Vorwurf, wir würden nicht genügend die Bedeutung der Unternehmertätigkeit. Wer das nachsagt, hat niemals mit einiger objektiver Aufmerksamkeit verfolgt, was wir lehren und in verschiedenen öffentlichen, auch politischen Versammlungen vertreten haben, was wir geschrieben haben und wie wir es ernstlich meinen. Wir sind der Unternehmertätigkeit wohl gerecht geworden. Ich formuliere kurz dahin: Der mittlere, kleinere und vollends der größere Unternehmer, welcher, wie er es ja weiß tut, wirtschaftlich erfolgreich ist und seinen Aufgaben genügt, hat seine Bedeutung ebenso gut wie der Arbeiter, er hat Aufgaben zu erfüllen, die ungemein schwierig sind. Die Verwirklichung der sozialen Lehren in der Praxis hat ihre außerordentlichste, kaum lösbare Schwierigkeit darin, die Persönlichkeit des Unternehmers, seine Initiative und Tätigkeit zu erheben. Hier gerade in diesem Industriegebiet, das nicht nur in Deutschland, sondern auf dem Kontinent, ja auch in England an Bedeutung seines Gleiches sucht, in diesem riesig entwickelten Bergbau- und Industriegebiet, dem bedeutendsten ganz Europas, hier in ihrer von Alters her schon berühmten Stadt Essen, sollte ein Theoretiker wirklich so voreingenommen, so blind, so in jeder Beziehung mangelhaft informiert sein, nicht das zu erkennen, was der Unternehmer leistet? Die Wichtigkeit der Firma Krupp hat Essen aus kleinen und unbedeutenden Verhältnissen heraus in einen der wichtigsten Industrieplätze der Gegenwart geschaffen. Das muß auch lehrreich für uns Theoretiker sein! Und da sollen ich und meine Kollegen den Wert der Unternehmertätigkeit unterschätzen! Ich weiß, wir wissen alle sehr wohl, wir Theoretiker, daß jedes große Unternehmen zahlreich und außerordentliche Schwierigkeiten technischer, ökonomischer, organisatorischer Art seinem Leiter bietet. Wir wissen, daß ein solches Unternehmen außerordentlich komplizierter Natur ist, daß es zu seiner Leitung ungeheurer Tätigkeit und Fähigkeit des Unternehmers bedarf. Wir wissen, daß bei einem solchen Unternehmen das Prinzip der Autorität auch im Interesse dieses Unternehmens hochgehalten werden muß und daß ein solches Unternehmen Disziplin verlangt. Ohne Autorität und Disziplin ist an ein solches Unternehmen nicht zu denken, und daher fordern wir solches mit vollem Recht. Es muß der Unternehmer eine Stelle einnehmen, die ihm eine genügende Autorität über den ganzen Produktionsprozeß und andererseits über die hierin beschäftigten zahlreichen Arbeitskräfte gewährt. Über wenn man dies auf der einen Seite anerkennt, so muß man doch auf der anderen Seite hinzufügen: Bei der neueren Entwicklung der Industrie in Deutschland, hier mehr noch als in England, vielleicht auch noch mehr als in Amerika, sehen wir die großen Unternehmen immer größer werden und sich loszurren von der einzelnen Persönlichkeit, die etwa meist das Unternehmen begründet hat, wir sehen, daß das Unternehmen in eine Gesellschaftsform überführt wird, z. B. in eine Aktiengesellschaft, und daß da allerdings in dem, was man die Unternehmertätigkeit nennen kann, bereits eine sehr charakteristische Trennung eintritt, die für alle und hier beschäftigten Fragen beachtenswert ist. Die Trennung läuft darauf hinaus: Von der Unternehmer-Arbeits-Personlichkeit trennt sich die Unternehmer-Besitzer-Personlichkeit. Am schärfsten tritt dies bei den Aktiengesellschaften zutage, aber auch bei anderen Rechtsformen, bei großen Genossenschaften, ja auch bei Einzelgeschäften (bei Geschäften, die einem

Einzelnen gehören) tritt die Unternehmer-Arbeits-Personlichkeit zurück. Der Unternehmer ist schließlich nur noch Repräsentant, der leitende Mann für die verschiedenen Aufgaben und Zweige der Produktion anstellt, andererseits haben wir Persönlichkeiten, welche allein durch ihren Reichtum in industriellen Unternehmungen vertreten sind. Bei einer solchen Gestaltung der Dinge, die ähnlich auch bei öffentlichen Unternehmungen (Stadt, Gemeinde) sich vorfinden, ist die Stellung des Unternehmers bereits eine andere geworden. Da haben wir in leitenden Funktionen Beamte, wie Direktoren usw. unterstützt, eventl. durch Aufsichtsräte. Schon bei dieser für die heutige Zeit typischen Entwicklungsform, wie hier bei dem berühmten Wert von Krupp, nach dem Tode des Besitzers steht immer noch eine Unternehmerpersönlichkeit an der Spitze, die den eigentlichen Aufgaben des Unternehmers gewachsen ist, welche vor allem die großen Zweckfragen der Produktion (was, wie, wo, wann) beantwortet, welche die großen Aufgaben, die Arbeitskräfte, die Kapitalmittel zu vereinigen und zu verteilen, löst, welche das Autoritätsprinzip darstellt und disziplinäre Anordnungen trifft und Anordnungen, die sich auf den Absatz beziehen usw. Daneben besetzt aber die Besitzerfunktion, welche sich von der Unternehmerarbeit mehr und mehr trennt, wo die Unternehmerarbeit in einer Hinsicht dienende Glieder der Besitzer sind; damit ändert sich abermals das ganze Charakter eines solchen Unternehmens. Gerade darin liegt ohne Zweifel die Erklärung für die großen Erfolge der neueren, auch der deutschen Industrie und speziell der gewaltigen Erfolge des Bergbaues, des Hüttenwesens und der verwandten Industriezweige, die in ihrer Heimat blühen. Darin liegt die Erklärung, daß die Unternehmungen groß werden nach ihrer Kapitalkraft und andererseits immer mehr geleitet werden, daß anstelle der Unternehmer-Personlichkeit Leiter für alle die betreffenden einzelnen Aufgaben der Unternehmung bestellt werden, die möglichst eminente Persönlichkeiten sind, die technisch, ökonomisch usw. leistungsfähig sind und von denen jeder die speziellen, technischen, ökonomischen usw. Anforderungen des Betriebes ausübt in dem er höchst leistungsfähig ist. Mit der kolossalen Vergrößerung der kapitalistischen Kraft geht Hand in Hand, daß namentlich der Großbetrieb immer mehr und mehr die Rolle wird. Wir können auch da nicht sagen, wie die Sozialdemokratie, übertriebend und verallgemeinernd wie gewöhnlich, behauptet, der Großbetrieb sei der einzig rationelle; das trifft nicht einmal auf dem Gebiete der Industrie zu; in der Landwirtschaft erweist sich der Großbetrieb nicht einmal in der Wehrzahl der Fälle als der rationellere. Der Kohlenbergbau, die Eisen- und Stahlbereitung aber sind im Großbetrieb am rationellsten, welches hier die wahren Vorteile für die Produktion herbeiführt; er verbilligt die Produktion. Mit der Entwicklung des Großbetriebes sehen wir namentlich auf der einen Seite eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Kapitalisten und Unternehmern, die sich am Unternehmen beteiligen, einer immer größer werdenden Zahl von Arbeitskräften gegenüberstehen. Redner weist auf die Firma Krupp hin, welche in ihren Gesamtbetrieben mit 50 000 Arbeiter beschäftigt, also die Familienmitglieder der Arbeiter hinzugerechnet, rund 200 000—250 000 Menschen Nahrung gebe.

Es ist klar, daß dagegen heute der kapitalistische Unternehmer weit weniger ökonomisch außerordentlich überlegen ist jedem einzelnen seiner Arbeiter. Hieraus ist von vornherein ein wichtiger Schluss zu ziehen, daß das, was die Theoretiker einen freien Arbeitsvertrag nennen, im Grunde genommen nicht als eine Fiktion, als eine Einbildung ist. Heute, wo Tausende Arbeiter auf einen Unternehmer kommen, ist es klar, daß Schatten und Licht ungleich verteilt sind. Steht schon der Arbeiter dem einzelnen Unternehmer ungünstiger gegenüber, so können die Unternehmer sich eventl. verbinden, Verabredungen treffen über Arbeiter, Lohnverhältnisse derselben usw., sie können solche Verabredungen treffen, auch wenn sie gesetzlich nicht statthaft wären, weil eine Kontrolle über solche Vereinbarungen nicht möglich ist, während die Arbeiter, wenn sie sich zusammenschließen wollen, dies mehr oder weniger öffentlich tun müssen, weil sich dies nicht verheimlichen läßt, und weil sie sonst ihren Zweck nicht erreichen. Man müsse daher die Lebensart vom freien Arbeitsvertrag als unzutreffend bezeichnen, tatsächlich sei der Arbeiter in der Bestimmung seiner Arbeitsverhältnisse vom Unternehmer abhängig, wobei allerdings zugegeben werden müsse, daß er dabei in manchen Fällen selbstig gestellt werde. Die Generalfreiheit habe eine scharfe Konkurrenz unter den Unternehmern hervorgerufen, welche wiederum die Ursache der Kartellierung der Unternehmer geworden sei. Der bedeutendsten Unternehmerpersönlichkeiten eine, Geheimrat Kirddorf, hat in Mannheim im Verein für Sozialpolitik vor einem halben Jahre ausdrücklich erklärt, daß die Entstehung der Kartelle auf die bringende Not zurückzuführen ist, in die man durch das Konkurrenzsystem gekommen sei. Die Unternehmer vereinigen sich also, um die Konkurrenz unter sich mehr oder weniger auszuschießen, aber dabei ist eine Hauptverabredung unseres ganzen modernen sog. liberalen wirtschaftlichen Rechts in die Brüche gegangen. Die Kartelle, zur Zeit in Deutschland ein halbes Tausend und an Zahl und Ausdehnung stets steigend, regeln die Produktion, verteilen dieselbe und die Absatzgebiete untereinander und treffen Verabredungen über die Preise, wodurch nun wieder die Konsumenten und Abnehmer getroffen werden. Will man sich über die Bedeutung dieses Hauptpunktes klar werden, so muß man sich die Frage vorlegen, welche das Thema des

heutigen Sonntages bildet: „Die Kartellierung der Großindustrie und ihr Einfluß auf die Arbeiter.“

Die Kartellfrage im allgemeinen anlangend, sind drei Gruppen zu unterscheiden: Erstens die Gruppe der Unternehmer und Arbeitgeber (die Produzenten), dann die Gruppe der Abnehmer (z. B. in hiesiger Gegend die reinen Walzwerke).

Die Kartelle erkennen die Organismen in vielen Fällen nicht an. So hat beim Streik der Ruhrbergleute 1904 der Bergbauverein abgelehnt, mit Vertretern der Arbeiterorganisationen in Verhandlungen einzutreten.

Hat die Heimarbeit ausstellung ein zuverlässiges Bild?

Schon während und besonders kurz nach Schluß der Heimarbeit ausstellung konnte man in der den Heimindustrie-Arbeitgebern nachstehenden Presse die Behauptung lesen, das Material, welches die Ausstellung zur Beurteilung der Heimarbeit geliefert habe, sei tendenziös und einseitig zusammengestellt gewesen und gebe daher ein unrichtiges, zu ungünstiges Bild.

„Das die Verbände und Privatpersonen, welche die Ausstellungsgegenstände sammelten, ernstlich bemüht waren, die objektive Wahrheit zu vermitteln, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß sie materielles hochgelohntes und schlechthelohntes Arbeit zur Ausstellung brachten.“

Aus alledem ist klar: Das Gesamtbild, das von der deutschen Heimarbeit durch die Ausstellung mitgeteilt wurde, ist zweifellos ein zutreffendes und bedeutet einen ersten Schritt und Wurf auf das soziale Gewissen des deutschen Volkes.

Thüringen und Aachen.

Aus Thüringen schreibt uns ein Kollege: Mit dem Frühjahrsanbruch in der Natur kommt auch regelmäßig neues Leben in die Gewerkschaftsbewegung. Aber nicht immer erstreckt sich diese Tätigkeit auf die Erschließung neuer Gebiete für die Agitation.

„Dieselben Leute (Eisenach und Konjorten), die noch bis vor kurzem die Schädlichkeit des Zweifelhäftens für die Arbeiter in Wort und Schrift anerkannten, haben sich heute als die Handlanger des Unternehmertums entpuppt.“

„Das Zweifelhäftensystem ist ein Fortschritt der Technik, und mit der Technik muß man fortschreiten.“

„Das Zweifelhäftensystem läßt sich nicht aufhalten; es bedeutet eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter.“

„Nach Feinhals' Aufsatz soll nur der christliche Ortsgruppenvorsitzende, Herr Julius Staaß, mit noch einigen seiner Kumpane in Gera entgegen dem allgemeinen Brauch auf zwei Wechselfäden arbeiten.“

„Hier in Thüringen, wo der „deutsche“ Verband bisher ohne jede Konkurrenz eines anderen Verbandes existieren und walteten konnte, sehen wir die bezeichnende Tatsache, daß derselbe auch nicht einen Finger gerührt hat, das Zweifelhäftensystem anzufassen oder zu bekämpfen.“

„Es ist eine Unverschämtheit, wenn man da „Genosse“ Feinhals es so darzustellen läßt, als ob die hohen christlichen einseitig auf zwei Stühlen arbeiten und dies erst angefaßt hätten.“

An die Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands des Aachener Bezirks.

Werte Kollegen und Kolleginnen! Wohl keine Frage ist in der letzten Zeit unter der Arbeitererschaft unseres Bezirks mehr diskutiert worden, als diejenige der Einführung des Doppelstuhls in Aachen.

Das Schiedsgericht empfiehlt einstimmig die vorläufige Einführung des Zweifelhäftens für den Zeitraum bis zum 1. Juli 1907 unter folgenden Bedingungen: 1. Die Verwendung des Doppelstuhls darf nicht mehr als 2/3 der beschäftigten Weber oder 10% der vorhandenen Stühle in den einzelnen Betrieben umfassen.

2. Eine Entlassung von Arbeitern wegen Einführung des Doppelstuhls darf nicht stattfinden. 3. Es soll keine komplizierte Ware auf dem Doppelstuhl hergestellt werden.

4. Stühle mit mehr als 85 Touren sollen zum Doppelstuhl in der Regel nicht verwendet werden. 5. Der Doppelstuhl soll als Haupt- und Nebenstuhl festgelegt werden.

6. Arbeiterinnen dürfen auf Kurbelstühlen nicht im Zweifelhäftensystem beschäftigt werden. 7. Wegen einer etwaigen Weigerung auf dem Doppelstuhl zu arbeiten darf eine Maßregelung des betreffenden Arbeiters nicht erfolgen.

8. Das Doppelstuhlsystem soll wieder beseitigt werden, wenn die anderen Konkurrenzplätze von dem System Abstand nehmen.

Werte Kollegen und Kolleginnen! Es soll sich demgemäß also nur um einen Versuch handeln, und die Zeit muß uns lehren, ob gute oder schlechte Erfahrungen mit dem Doppelstuhl gemacht werden.

9. Wenn der Arbeitgeberverband mit der Einführung Ernst macht, ist keine Organisation im Gange, das selbe zurück zu halten.

10. Sollte aber der Versuch mit dem Doppelstuhl unter den oben angeführten Bedingungen an dem Widerstand der Arbeitererschaft scheitern, so werden die Arbeitgeber den Doppelstuhl dann mit Gewalt einführen, wenn sie die Macht in den Händen haben.

„Lassen wir uns nicht verheken von den sozialdemokratischen Führern und Arbeitern, die lediglich nur im Trüben zu fischen gedenken.“

Aus unserer Industrie.

Zur Geschäftsreise der süddeutschen Textilindustrie schreibt die „Textil-Industrie“: In den neuesten Jahresberichten der beteiligten Aktiengesellschaften kommt die Lage des Baumwollgeschäfts zur Darstellung.

„Die Baumwollspinnerei Krefeld hat eine neue Wasserturbinenfabrik gebaut und eine Vermehrung der Spindelzahl von 65.000 auf 72.000 in Aussicht genommen.“

„Die Baumwollspinnerei in Augsburg hat die Gesellschaft vom 1. Jänner 1906 ab die zehnstündige Arbeitszeit bei entsprechender Lohnsteigerung eingeführt.“

„Die Baumwollspinnerei in Augsburg hat die Gesellschaft im Sommer 1905 beschließen, die tägliche Arbeitszeit vom 1. Jänner 1906 ab freiwillig von elf auf zehn Stunden herabzusetzen.“

„Die Baumwollspinnerei in Augsburg hat die Gesellschaft im Sommer 1905 beschließen, die tägliche Arbeitszeit vom 1. Jänner 1906 ab freiwillig von elf auf zehn Stunden herabzusetzen.“

Ueber die Lage der westdeutschen Textilindustrie

wird der Textil-Industrie aus M. Glöckner geschrieben, daß die stetige Entwicklung des Baumwollgeschäfts in den letzten Wochen auch auf das Baumwollverarbeitungsgebiet von Einfluss gewesen ist.

sind zufriedenstellend, und die Aufträge gehen nach wie vor flott ein. Für Wollspinnereien und Färbereien dauert die gute Nachfrage fort, so daß sich die Preise der Garne gehoben haben. Die Webereien und Druckereien berichten von flotter Beschäftigung. Auch die Buntweberei für Baumwollene Feingewebe, die Deckenfabriken, die Buchdruckereien sind durchgehend gut beschäftigt; man hat in der letzten Zeit die Mäher ausgehandelt, und es scheint, als ob diese wieder Anklang gefunden haben. Das Druckereigewerbe hat reichlich zu tun und sieht einer günstigen Weiterentwicklung entgegen. In den Schirmstoffwebereien mehren sich angelegentlich der regnerischen Witterung die Bestellungen. Recht flott geht die Kleiderfabrikation. Der Arbeitermangel in der Industrie will noch immer nicht schwinden und die Kamalität wird dadurch erhöht, daß infolge Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern es in einzelnen Establishments bereits zu Arbeitseinstellungen gekommen ist.

Gewerkschaftliche u. soziale Rundschau.

Der erfreuliche Aufschwung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1905
 wird recht deutlich durch folgende Zahlen veranschaulicht: Die Mitgliederzahl der dem Gesamtverband angehörenden christlichen Gewerkschaften betrug am Schlusse des Jahres 1905: 198 690 gegen 118 917 am Schlusse des Vorjahres. Der Mitgliederzuwachs beträgt somit 80 000. Die Gesamteinnahmen sind von 894 000 Mk. im Jahre 1904 im Jahre 1905 auf 2 363 773 Mk. gestiegen. Mit hin sind die Einnahmen fast um das Dreifache gestiegen. An Kassebestand wies die Gewerkschaften am Jahresabschluss 1905 1 238 775 Mk. auf, gegen 588 000 Mk. im Vorjahre. Die Gesamtausgabe ist ebenfalls um das Dreifache gestiegen: von 711 000 Mk. auf 2 053 635 Mk., davon entfällt etwa 1 000 000 auf Streikunterstützung. Segenwärtig - Anfang April 1906 - gehören dem Gesamtverband etwa 215 000 Mitglieder an, den christl. Gewerkschaften insgesamt ca 1/2 Million. Es geht im Sturmschritt vorwärts!

Der bayerische Eisenbahnerverband
 erstattet seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1905. „Es ist ein erfreuliches Zusammentreffen“, so heißt es in demselben, „daß mit dem Erscheinen unseres Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1905 das Organ des Verbandes, „Der Eisenbahner“ in einer Auflage von 20 000 Exemplaren hergestellt werden muß. Davaus ist die Ausbreitung und das Wachstum unseres Verbandes im letzten Jahre klar zu ersehen.“

Die Mitgliederzahl des Verbandes ist im Berichtsjahre von rund 17 000 auf rund 19 500 gestiegen; gewiß eine schöne Ziffer, wenn man die großen Schwierigkeiten in Betracht zieht, die sich der Entwicklung unseres nicht von zwei Seiten allein bekämpften Verbandes entgegenstellen. In diesem Wachstum offenbart sich der Sieg unserer Ideale und Grundzüge. Ehre und Anerkennung gebührt daher in besonders hohem Maße den Männern, die unwiderruflich dem edlen Ziele zustreben, die unermüdet um alles das, was hindernd ihnen in den Weg trat, festen Willens und sicheren Schrittes die Straße der Erkenntnis wandelten und diese auch anderen erschlossen. Je mehr sich aber die Grenzen des Verbandes erweiterten, desto höhere Aufgaben traten an die Verbandsleitung heran. Diese hat auch stets nach dem Grundzuge gehandelt, daß unsere Organisation nicht darauf hoffen darf, daß ihr ein glattes Geschick ein großes Glück in den Schoß werfen wird, sondern daß Erfolge nur durch zielbewußte und unermüdete Tätigkeit erreicht werden können.

In Anbetracht dieser Tatsache suchte die Verbandsleitung den Verband stets nach innen und außen zu stärken. Eines der wichtigsten Ereignisse in dieser Hinsicht war der auf der Generalversammlung zu Weiden vollzogene Anschluß des Verbandes an den Gesamtverband der christlich-nationalen Gewerkschaften Deutschlands. Einige Monate darauf wurde in Craibitz der Gesamtverband der national-gesamten Eisenbahner Süddeutschlands gegründet. Demselben gehören bis jetzt drei Verbände an, die zusammen rund 36 000 Mitglieder zählen.

Abgelehnte Arbeitslosenunterstützung.
 Der Vorstand des deutschen Textilarbeiterverbandes hat eine Urabstimmung unter seinen Mitgliedern über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung vorgenommen. Jetzt wird das Resultat bekannt. An der Abstimmung haben sich nur 40 000 Mitglieder, das ist ungefähr die Hälfte, beteiligt und von den Abstimmenden haben sich gegen die Einführung dieses Unterstützungsgegenstandes 30 000, dafür nur 10 000 erklärt. Es wird deshalb der in München i. Th. in den kommenden Ostertagen stattfindende Verbandstag zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht kommen. Zu dem Gegenstande liegen 17 Anträge vor; die Mehrzahl ist gegen die Arbeitslosenunterstützung gerichtet.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreiheiten.

Nachen.
 Die Belegschaft der Firma J. M. Meyer reichte am Freitag, den 6. April mit Genehmigung des Zentralvorstandes die Kündigung ein. Die Bewegung ist dadurch entstanden, daß die Firma schon seit etlichen Jahren die sogenannten Knapps- und Käßtelartikel besonders gering entlohnt, auf welchen der Weber nicht an Verdienst kommen kann. Bis vor Jahresfrist nahm die Firma keine Weber an, die nicht einen Arbeitschein von mindestens zwei Jahren vorlegen konnten. Seitdem aber die genannten Artikel dort in Schöpfung gekommen, ist die Firma in der Auswahl ihrer Weber durchaus nicht mehr wählerisch. Weber, die bereits 10-12 Jahre und noch länger dort arbeiteten, haben sich andere Beschäftigung gesucht. Auf den Knapps- und Käßtelartikeln haben die Weber einen Verdienst von 2,60 Mk. bis etwas über 3 Mk. täglich. Weil auch der Tarif sehr lüdenhaft war, z. B. zahlte die Firma für farbige Arbeiter den gleichen Lohn wie für weiße, für 32 schäftige nicht mehr wie für 8 schäftige, hat die Belegschaft einen, den heutigen Verhältnissen entsprechenden neuen Tarif ausgearbeitet und der Firma vorgelegt. Die Firma lehnte eine Verhandlung mit dem Ausschuss rundweg ab. Auch der Arbeitgeberverband hat die Verhandlung mit der Vertretung unseres Verbandes aus dem Grunde abgelehnt, weil die Kündigung eingereicht wäre, bevor das Schiedsgericht über den

Fall befunden habe. Die Bewegung datiert schon drei Wochen zurück und hatte der Arbeitgeberverband doch Zeit genug, die Angelegenheit zu regeln. Im übrigen bemerken wir, daß das Schiedsgericht sich nur mit solchen Sachen befassen soll, die die Allgemeinheit betreffen. Die Belegschaft besteht aus 250 Webern. Einige Unorganisierte haben versprochen, mit in den Ausstand zu treten. Ein ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer.

Vorgeschort.

In den Winterhalbjahren der Jahre 1903-04 und 1904-05 herrschten bei der hiesigen Firma „Spinnerei und Weberei Vorgeschort“ infolge des schlechten Materials traurige Verhältnisse. Dank der Einigkeit der Arbeiter und durch den Anschluß an den christlichen Textilarbeiterverband wurden jedoch im vorigen Jahre einige Vergünstigungen erzielt, wie z. B. Erhöhung des Lohnes auf einen Viertel, Vergütung für Warten auf Material und dergl. Trotz über das Erzeugnisse, glaubten die Arbeiter für lange Zeit Ruhe zu haben, aber mit des Beschlusses Wächtern ist kein ewiger Bund zu schließen. Heute stehen wir wieder vor einer bedeutend schwierigeren Aufgabe, nämlich vor der Abwehrung einer indirekten Lohnreduzierung. Man war seitens der Arbeitgeber wohl darauf vorbereitet. Der Herr Direktor hatte schon früher gelegentlich dem Ausschuss erklärt, daß die Löhne für Vorgeschort „zu hoch“ seien und auch noch reduziert werden. Durch die Einführung einer neuen Ware, die man statt unserer guten deutschen Bezeichnung mit einer französischen bedachte, glaubte man am besten zum Ziele zu gelangen. Doch hatte man da die Rechnung ohne die Arbeiter gemacht, denn auch diese hätten bei ihrem achtjährigen Schulbesuch das Rechnen wohl gelernt. Alles Vorwachen konnte sowohl die betreffenden Weber als auch den Ausschuss nicht davon überzeugen, daß keine Reduktion vorliege. Nach Rücksprache mit dem Bezirksvorsitzenden wurden sodann die betreffenden Stühle stillgelegt und die Angelegenheit dem Verbandsrat übergeben, in mehreren Fabrikversammlungen wurde die Angelegenheit beraten und alles versucht, sie auf dieselbe friedliche Art und Weise aus der Welt zu schaffen. Je, sogar der Bezirksvorsitzende Camps versuchte mit der Firma in Verhandlungen zu treten, aber der Herr Direktor brach ab nicht zu sprechen. Ob er wohl niemals zu sprechen ist? Wie die Angelegenheit sich weiter entwickelt, ist noch nicht abzusehen, vorläufig richten wir an alle Kollegen die Bitte, die betreffende Firma strikte zu meiden.

M.-Gladbach.

Unsere Kritik der Verhältnisse bei der Firma Croon, Spinnerei zu M.-Glabach, in Nr. 9 unseres Organs hat dieselbe veranlaßt, der Redaktion eine Gegenerklärung zu schicken, welche in Nr. 12 Aufnahme fand. Die Behauptung der Firma, daß die Arbeiterinnen nicht mit Weidwerden an sie heranzutreten seien, wollen wir gewiß nicht in Frage stellen, denn es ist ein alter Erfahrungssatz, daß unorganisierte Arbeiterinnen viel zu fürchtlich sind, um Beschwerden vorzubringen oder Abstellung von Missethänden zu beantragen. Wenn weiter behauptet wird, daß eine Anzahl Arbeiterinnen nichts zu bemängeln gehabt hätten, so erklärt sich dieses wohl aus dem Grunde, daß die Arbeiterinnen in denartigen Situationen leicht den Kopf verlieren und dadurch die nötige Objektivität vermissen lassen. Die Sperrung des Weges zum Kontor trifft nicht zu, wovon wir uns durch Befragen bei den Arbeiterinnen überzeugt haben. Wir wollen auch zugeben, daß die Schlichtung des Verhältnisses des Obermeisters in ihrer allgemeinen Anwendung nicht zutrifft. Eine Arbeiterin bleibt aber dabei, von dem Obermeister vor die Brust gestochen zu sein und, als sie sich dieses verbeten habe, sei sie mit einer Mark bestraft worden. Auch bestätigen die Arbeiterinnen, daß dieses schon (dem Bericht entsprechend) auf einer Fabrikversammlung zur Sprache gekommen sei. Die angesprochene Lohnkürzung wurde ebenfalls aufrecht erhalten. Die betreffende Arbeiterin hatte diesen Betrag reklamiert und wurde darauf zum Kontor geschickt, denselben zu holen. Dies wurde aber von der Arbeiterin nicht direkt getan, was dann eine Aufschubung zur Folge gehabt, weil der Meister zuerst Arbeit gehabt habe.

Anderen Tages sei der Meister dann mit einer Lohnstabelle gekommen, die der Arbeiterin bisher unbekannt war. Was das Weitere betrifft, so gibt die Firma ja zu, die Worte seien nicht so, wie man sie in neuen Fabriken anzulegen genötigt sei. Es soll aber auch nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, daß die Arbeiterinnen berichte „h“ hier sei von der Firma Mithilfe geschäft worden. Es ist ihr vielleicht selbst nicht bekannt gewesen, wie sich die Verhältnisse gestaltet hatten, sonst würde sie wahrscheinlich aus sich selbst heraus diese Sache in Ordnung haben bringen lassen. Die Arbeiterinnen werden aber gebeten, nur der Wahrheit entsprechend zu berichten, sie sollen sich auch nicht scheuen, wenn eine Kollegin einen entstellten Bericht gibt, diesen richtig zu stellen. Nur mit der Wahrheit wollen wir unsere Interessen wahren, und auch nur mit dieser können wir unserer Organisation dienen. Sei daher jede Kollegin bestrebt, in diesem Sinne die Organisation zu stärken, so werden wir noch manchen Erfolg verzeichnen können.

Wittenbüren.

Vor einiger Zeit haben die Arbeiter der Firma J. H. Sweering und Cie. an die Betriebsleitung in höflicher Form das Ersuchen um eine kleine Lohnaufbesserung gerichtet. Hieraus ist den Arbeitern ein sehr langes Schreiben zugegangen, welches wohl eine Unmenge echt väterlicher Ermahnungen enthielt, aber nicht die geringste Lohnaufbesserung in Aussicht stellte. Zum zweiten Male ist dann von den Arbeitern versucht worden, in einer mündlichen Unterredung mit Herrn Bipping, dem Inhaber der Firma, mehr zu erreichen. Aber selbst diese Unterredung wurde verweigert. Wohl haben die Arbeiter wieder ein Schreiben im Sinne des ersten Briefes erhalten. Es hat dann auch der Bezirksvorsitzende versucht, eine Verständigung anzubahnen, welche indessen mißlungen ist. Als Herr Bipping sagte, wenn er andere Weber bekommen könnte, würde er die Unzufriedenen entlassen, hat der Bezirksvorsitzende zur Antwort gegeben: „So lange Sie sich nicht mit den jetzigen Arbeitern verständigen, wird der Verband die neuen Arbeiter von Ihrem Betriebe möglichst fern halten.“ Jetzt hat die Unterredung beendet. In der nächsten Nr. werden wir mehr berichten. Wir erlauben aber unsere Kollegen allerwärts, bis auf weiteres die Firma J. H. Sweering und Cie. in Wittenbüren zu meiden.

Osnabrück.

In einer Fabrikbesprechung der Arbeiterchaft der Firma J. H. Hermersperger wurden die Wünsche der beiden Ortsgruppen (christliche und deutsche) beauftragt, der Firma die Wünsche der Arbeiterchaft zu unterbreiten. Nachdem dieses schriftlich geschehen, erließ die Firma durch Umschlag an den Eingängen eine Bekanntmachung, wonach jeder einzelne Arbeiter selbst seine Wünsche vortragen möchte. Die Arbeiter wählten dann in einer Fabrikversammlung zwei Kommissionen für Weberei und Spinnerei, welche am 25. März vorstellig und auch empfangen wurden. Es wurde den Kommissionen erklärt, daß man nach Anhörung des Aufsichtsrates schriftlich Mitteilung machen wolle. Am 27. März wurden dann den Arbeitern schriftlich folgende Zugeständnisse gemacht: Für die Spinnerei:

- 1) Verfüzung der Arbeitszeit abends um eine Viertelstunde vom 1. April ab (früher 11 Stunden).
 - 2) Die Erhöhung der Tagelöhne soll von Fall zu Fall in Erwägung gezogen werden nach jeweiliger Leistung und Dauer der Beschäftigung bei der Firma.
 - 3) Aushängen von Lohn Tabellen in allen Räumen.
 - 4) Lohnzahlungen werden vom Sonnabend auf den Freitag Abend verlegt.
 - 5) Ein Arbeiterausschuß soll unter gewissen Voraussetzungen im Laufe des Sommers eingeführt werden.
 - 6) Die Lust auf den Aborten soll nach technischem Vermögen baldigt beseitigt werden.
 - 7) Die Benutzung der Frauengarderobe kann nach einander eine halbe Stunde vor Betriebschluß geschehen.
 - 8) Das Bügen der Maschinen soll insofern geregelt werden, daß die Maschine eine Stunde früher als bisher stillgelegt wird.
 - 9) Die Zahl der Garnkörbe soll vermehrt werden, sodaß nicht mehr gewartet werden braucht.
 - 10) Ein Junge für den Transport der Körbe soll eingestellt werden.
 - 11) Die Fabriklären sollen in Zukunft 15 Minuten vor Betriebsöffnung geöffnet werden.
 - 12) Die Möglichkeit des Kaufens der Bettentafeln auch an kalten Wintertagen soll in Erwägung gezogen werden; die Glasdächer auf dem Vorpinnstuhl-Anbau sollen doppelte Verglasung mit mattem Glas erhalten.
 - 13) Die nach Süden gelegenen Fenster sollen baldigt mit Juggardinen versehen werden.
- Schließlich wurde noch bemerkt, daß ein neuer tüchtiger Flehemeister zum 15. Mai engagiert sei. Der Weberei und den anderen Betrieben wurden folgende Zugeständnisse gemacht:
- 1) Den Webern und Arbeitern ist es wie bisher erlaubt, sich eine Viertelstunde Frühstück- und Wespentag zu nehmen, sodas hier der Ruhetag samstags formell ist. Es sei unvermeidlich, daß einige Maschinen wie Schlichtmaschinen und Spannmägen auch in den wintertägigen Pausen durchlaufen müßten. Die halbe Stunde soll diesen Arbeitern bezahlt werden (bisher nicht).
 - 2) Für folgende Qualitäten wird der Weblohn wie folgt erhöht:
- | | |
|-----------------------------|-----------------------------------|
| a. Sennendranell | Silesia von Nr. 1,90 auf Nr. 2,10 |
| b. Westfalia | " " " " 1,80 " " 1,95 |
| c. Florida R | " " " " 1,90 " " 2,10 |
| d. Delford | " " " " 2,70 " " 2,90 |
| e. Stepp-Oxford | " " " " 2,80 " " 3,00 |
| f. Regatta | " " " " 2,60 " " 2,90 |
| g. Nova 10. 30. f. 100 Yds. | " " " " 1,70 " " 1,95 |
| h. " 20. | " " " " 1,80 " " 2,05 |
| i. " 40. | " " " " 1,90 " " 2,10 |
| k. Hochdranell | " " " " 2,30 " " 2,60 |
| l. " 12-schäftig | " " " " 2,40 " " 2,70 |
| Nr. 11. 12. 25. 35. 15. | " " " " 1,50 " " 1,70 |
| J. B. II. III. I. | " " " " 1,50 " " 1,70 |
| Mohlanell D | " " " " 1,65 " " 1,80 |
| " B | " " " " 1,35 " " 1,55 |
| " C | " " " " 1,80 " " 1,95 |
| " A | " " " " 2,00 " " 2,10 |
| " Nr. 14 | " " " " 2,20 " " 2,35 |
- Diese Erhöhung tritt am 6. April, mittags 12 Uhr in Kraft.
- 3) Die Lüftung wird vom Sonnabend auf Freitag verlegt. Die Abrechnung für Afford sollte für Tagelöhner findet Dienstag Mittag 12 Uhr statt.
 - 4) Eine Uenderung der Webereiarborte wird in den nächsten Wochen erfolgen.
 - 5) Arbeiterausschüsse sollen unter gewissen Voraussetzungen eingeführt werden im Laufe des Sommers, und wird mit derselben Kommission nochmals verhandelt werden.
 - 6) Eine Erhöhung der Tagelöhne soll nach dem Alter der Leute, ihrer Leistung und Dauer ihrer Beschäftigung im Betriebe in Erwägung gezogen werden.
 - 7) Wenn Warten auf volle Kettenbäume sollen vom 3. April ab vergütet werden: 50 Pfg. für den leeren Stuhl, falls eine bis 12 Uhr abgearbeitete Kette nicht bis abends 6 Uhr durch eine neue Kette ersetzt ist und der Stuhl bis zu dieser Zeit fertig zum Weben vorgefertigt ist (bisher nicht), 1,20 Mk. für einen solchen Stuhl, der auch den ganzen folgenden Tag unbesetzt ist resp. 12 Pfg. für die Arbeitsstunde (bisher nicht).
 - 8) Für die Vorrichter wird im Laufe des Sommers ein neues System eingeführt, sodas raschere Erlebung bei Reparaturen und Vorrichtungen von Ketten zum Ausdruck kommt.
 - 9) Obermeister und Vorrichter werden aufs neue angewiesen, dafür zu sorgen, daß leere Kettenbäume schleunigt aus den Gängen des Webhauses entfernt werden.
 - 10) In den Waschräumen für Frauen an der Johannisstraße werden zwei weitere Waschbeden aufgestellt.
 - 11) Die Schließler in den Sheds des Webhauses sollen je geändert werden, daß bei Sturm von außen einbringende kalte Luft nicht am Arbeitsstande gefühlt wird.
 - 12) Der Zugang zur Weberei soll demnächst gepflastert werden.
 - 13) Es soll in Erwägung gezogen werden, daß bei Schönen-Karambolagen, soweit keine grobe Nachlässigkeit vorliegt, beim Spinnereigehen eine Einzigerin dem Weber helfend zur Hand geht.
- Die Arbeiter haben dann in einer Fabrikversammlung diese Zugeständnisse angenommen. Es wurde erklärt, daß man nach wie vor eine 15prozentige Lohn-erhöhung für alle Beschäftigten für notwendig erachte, ebenso den Beschäftigten für alle Betriebe, aber um des Friedens willen wolle man vorläufig von weiteren Schritten absehen.

Nur durch die frumme Organisation war etwas zu erreichen. Das werden auch wohl die Arbeiter und Arbeiterinnen jetzt selber eingesehen haben und in Zukunft treu zur Organisation stehen. Bedenke dich, daß ein Betrieb (die Käuherer) sich von der Lohnbewegung ausschloß und dabei noch für die Tagelöhner so wenig herauskam, da doch gerade die hier Beschäftigten mit einem Tagelohn von 2,40-2,70 Mk. nach Hause gehen; aber wenn man die Erhöhungen für den Verband sparen will, dann kann man auch keine Lohnbewegung mitmachen, man muß eben mit den alten Verhältnissen zufrieden sein, ob man will oder nicht.

Rheinl.

Der Streit bei der Firma Wolfenberg und Mönzeges ist mit einem vollen Erfolg für die Arbeiter beendet worden; er dauerte nur 7 1/2 Tag. Die Firma bewilligte: 1. eine Lohn-erhöhung von 5 bis 13%, außerdem für den 5. und 6. Schicht 10% mehr, 2. in Zukunft soll die Lohnberechnung nach Meter erfolgen, statt wie bisher pro Stück. 3. Gehaltsänderung Arbeitstag. 4. Erhöhung des Tagelohnes von 2,75 Mk. auf 3,60 Mk. 5. Vergütung für Warten auf Material - bei länger als 1/2 Tag - 1,75 Mk. pro Tag und Stuhl. 6. Wiederherstellung der beiden gemächregelten Ausschussmitglieder. Die „Deutschen“, bei denen fast sämtliche Arbeiter dieses Betriebes organisiert waren, haben diese Bewegung allein „gemacht“. Wir haben zwar nichts einzuwenden gehabt - aber wie hätten die „Freien“ sich gebärdet, wenn der Fall ungeleht gelegen hätte. Macht aber nichts, im harten Gewerkschaftsleben werden wir überall den Grundfals befolgen - d. h. den „toleranten Deutschen“ gegenüber - Wie Du mir, so ich Dir!

Was dem Wiesental.

Nachmals die Firma Eingelien und Horn in Fabrikau.
 Wir hatten schon in Nr. 13 die Zustände bei obiger Firma beleuchtet, heute muß noch einiges nachgeholt werden. Die Firma fährt mit Maßregelungen fort. Hiesig wurde 13 Kollegen und Kolleginnen gefälligst, am folgenden Bahntag drei Kollegen und schließlich wieder einem Kollegen und einer Kollegin. Bester wurde zuerst mit Kündigung der Wohnung gedroht, wenn sie nicht aus dem Verbands trete; als dies nichts half, hielt man es für geraten, die Arbeit zu kündigen. So darf ein Fabrikant in hiesigen Arbeiterkämpfe gesetzliche Arbeiterrechte nicht treten. Es wäre aber auch jammer schade, wenn in einem solchen Betriebe tüchtige und fleißige Arbeiter blieben, die gehören alle hinaus, die Firma kann dann mit jugendlichen Arbeitern und Kindern weiter wurseln, zu ihrem eigenen Schaden. Es gibt noch viele vernünftige Fabrikanten, die gerne organisierte Arbeiter einstellen, weil sie wissen, daß diese ein tüchtiges Stück Arbeit leisten. Die Firma kann also ruhig mit Maßregelungen weiterfahren. Es wird auch die Zeit kommen, wo diese jugendlichen Arbeiter ertragen und zu dem Bewußtsein kommen, daß sie als Menschen Anspruch auf eine menschenwürdige Behandlung haben. Sie werden dann die Fesseln abstreifen, und die Firma kann dann auch diese auf's Pfahler werfen.

Der Beitrag, welcher von den Arbeitern für die Organisation bezahlt wird, ist den Herren Eingelien und Horn schon lange ein Dorn im Auge. Für was denn auch dieses schöne Geld nach Bremen schicken, das für die Arbeiter auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist? Würde es nicht gescheiter, wenn es für bedürftige Arbeiter verwendet würde, damit die Firma der Pflicht entbunden wäre, ihre Arbeiter zu entlassen? Das ist das Stückenpferd der Firma, aber dieser abgerichtete Kleeper kann nur einem nichtdenkenden Arbeiter vorgeführt werden. Alle anderen Arbeiter sehen ein, welche Stütze und moralische Kraft ihnen die Organisation bietet.

Die Arbeitszeit ist nun im Betriebe um eine Viertelstunde verlängert worden, dafür sollen aber die Arbeiter ihr Konsumrecht preisgeben. Den Vertretern der Arbeiter wurde doch erklärt, daß eine Verfüzung der Arbeitszeit unmöglich sei, und jetzt ist das Unmögliche doch möglich geworden. Wie kommt denn das? Ebenjogut wäre es möglich gewesen, mit hinaufgeworbenen organisierten Arbeitern in Frieden zu leben und ihnen ihre staatsbürgerlichen Rechte zu lassen. Es ist für Fabrikanten immer ehrenhafter, freie Arbeiter im Betriebe zu beschäftigen, als über Sklaven zu herrschen. „Strolche seht ihr alle miteinander, ihr wolle nur die Leute besch... und betrügen“, sagte Herr Horn zu einem gemächregelten Arbeiter. Wir müssen die Wirkung obigen Auspruchs eines auf Bildung Anspruch erhebenden Fabrikanten abschwächen, wenn wir noch etwas hinzujagen wollten. Der Mann ist gerichtet. Ueber verschriebene andere Vorkommnisse wird vielleicht bald der Schleier gelüftet werden.

Aus dem Verbandsgebiete.

Erfolge der Hausagitation.

Markt-Redwitz	8 männl. — weibl. 5 zus.
Hils	13 " " " 26 "

Cuchenheim. Unsere Ortsgruppe hielt am 28. März hier selbst eine öffentliche Versammlung ab. In längerem Vortrage behandelte Kollege Klittgen-Nachen das Thema: „Wert der Organisation, und warum organisieren wir uns christlich“. Redner schilderte die Gründung der Gewerkschaften Ende der sechziger Jahre. Darauf hob er die Vorteile der christlichen Organisation hervor und forderte die Anwesenden in herzlichen Worten auf, dem Verbands beizutreten. Der Vorsitzende, Kollege Breuer, dankte dem Redner für den lehrreichen Vortrag und hob die Vorteile, welche der Verband in Cuchenheim und Umgegend in letzter Zeit, meist auf friedlichem Wege erreicht hat, hervor. Als Gäste waren erschienen die hochwürdigen Herren Kapläne von Cuchenheim und Flammesheim. Exorcer nahm das Wort und erklärte, daß er der Einladung mit Freuden gefolgt sei und mit den Organisationsbestrebungen der christlichen Arbeiter sympathisiere. Es freute ihn, wenn es dem Arbeiter wohlgehe. Da durch die christlichen Verbände es dem Arbeiter möglich wäre, seine Lage zu verbessern, fordere er alle Anwesenden auf, dem christlichen Textilarbeiterverbande beizutreten und treu und fest daran zu halten. Der Vorsitzende dankte dem hochwürdigen Herrn für seine freundlichen Worte und schloß nach einem kurzen Schlussworte des Referenten die schön verlaufene Versammlung. Es traten mehrere Kollegen dem Verbands bei. Wüchsten doch die Kollegen von Cuchenheim das Gehörte beherzigen und weiter ver-

